

BESPRECHUNGEN

Der große Auftrag. Weltkrise und Weltmission im Spiegel der Whitby-Konferenz des Internationalen Missionsrats. Bericht der deutschen Teilnehmer. Herausg. v. Walter Freytag unter Mitarbeit von Karl Hartenstein und Carl Ihmels. Evangelischer Missionsverlag, Stuttgart und Korntal 1948, 96 S.

Der Bericht über die letzte protestantische Weltmissionskonferenz von Whitby Anfang Juli 1947 (die Angabe des Datums ist in dem Buche vergessen worden) darf auch in katholischen Kreisen auf Interesse rechnen. In Whitby, einer kleinen kanadischen Stadt 50 km östlich von Toronto am Ontario-See, trafen 112 Vertreter aus aller Welt zusammen. Es waren 40 Länder und noch mehr Muttersprachen vertreten. Anwesend waren auch 25 Eingeborene aus jungen Missionsgebieten, Männer aus den verschiedensten protestantischen Kirchen bis zu den neu zusammengeschlossenen Kirchen des Ostens, Kirchenvorsteher, Bischöfe, Gelehrte, Praktiker. Die Weltmissionskonferenzen, wie sie seit Edinborough 1910, Jerusalem 1928, Tambaran 1938 zusammentraten, sind Veranstaltungen des in Edinborough gegründeten Internationalen Missionsrates (International Mission Council = IMC), der nahezu die gesamte evangelische Weltmission zusammenfaßt; die Konferenzen werden getragen von den Missionsräten der „sendenden Länder“ und den nationalen Christenräten der Missionsgebiete, in denen sich die dort arbeitenden Missionen und jungen Kirchen vereinigt haben. Aber auch die Gebiete, in denen es noch nicht zu einer regionalen Zusammenfassung gekommen ist, sind in dem IMC vertreten. Die Autorität des Rates stützt sich wesentlich auf die geistig führenden Köpfe. Dem ersten, weltbekannten Präsidenten Dr. John Mott folgte in der Leitung der Bischof der amerikanischen Methodistenkirche John Backer von Los Angeles, der auch die Verhandlungen von Whitby leitete. In Whitby wurde zu seinem Nachfolger Prof. Alexander Mackey gewählt.

Das Buch bringt am Schluß unter Nr. VI als Beilage die Entschließungen von Whitby in 3 Memoranden: 1. Das Zeugnis der Kirche im Aufruhr der Welt (77—87), 2. Vom gemeinsamen Gehorsam („Partners in obedience“, 87—94), 3. Mission und Nation („The Supranationality of Missions“ 95—96). Diesen Dokumenten gehen voran nach einer Einführung von Walter Freytag die Berichte über Lage der protestantischen Weltmission, nach 15 auf der Konferenz gebotenen Referaten (11—32), über „die Botschaft“, die grundsätzliche Stellungnahme zu den Problemen der Zeit von Karl Hartenstein (32—51) und als 3. der Bericht von Carl Ihmels über den zukünftigen Dienst der evangelischen Weltmission, die Folgerungen für die einzuhaltende Praxis (51—71). Walter Freytag fügt dann noch einen Bericht hinzu über den uns besonders interessierenden deutschen Anteil an der protestantischen Weltmission (72—77).

Die katholische Weltmission wird auf der Konferenz nicht berücksichtigt. Polemik liegt der Schrift ferne. Gewisse Bemerkungen müssen aber unsere Kritik hervorrufen, da sie kein Verständnis für die katholische Lehre und den katholischen Standpunkt beweisen.

Der Inhalt der Referate über den Zustand der evangelischen Weltmission wird gut bezeichnet durch die Worte der Überschrift: Die Kirche im Schmelztiegel. In den Leiden und Nöten des Weltkriegs und den Wandlungen der internationalen Verhältnisse wurden die Christen hingewiesen auf die Lösung der Kirche von den nationalen Banden und auf die innere Einheit der Kirche, deren Gemeinschaft über die Bande von Blut und Rasse weit hinausgeht.

Deshalb wurde der Ruf nach Einheit der Kirche, die Christus gestiftet hat gegenüber den vielen protestantischen Kirchen, zum eigentlichen Herzstück der Konferenz. Sie suchte diese Einheit in der Bindung an die Person Jesu Christi, an seine Liebe, die uns alle eint. Das ist gewiß die wesentliche Grundlage aller Einheit; aber diese Einheit der Liebe und der Hingabe an Christus muß auch führen zu der Annahme der einen Lehre, die Christus verkündet hat, und kann ohne diese Einheit nie vollendet werden. Und wenn die Kirche Christi auf dem Felsen Petrus gegründet wurde und die Verheißung erhalten hat, daß die Pforten der Hölle sie nie überwinden werden, dann dürfte ein Schlagwort wie „die katholische Versuchung“ nicht den Weg zur letzten Einheit versperren, und ebensowenig die Furcht vor wahrer „Macht und Autorität“, die doch Christus seinen Aposteln unbestreitbar gegeben hat, auch wenn er sie zum Dienste verpflichtete. Mit unserem Heiland selbst und unseren evangelischen Brüdern beten auch wir Katholiken: *ut omnes unum sint*, daß wir alle eins werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Verbindung des IMG und der Ökumenischen Bewegung, die auf der Konferenz vollzogen wurde.

Walberberg.

P. Benno M. Biermann O.P.

Gottfried Simon, Die Welt des Islam und ihre Berührungen mit der Christenheit, Gütersloh 1948, Verlag C. Bertelsmann, 693 S., gbd. 22 DM.

Mit Rücksicht auf die Unvollkommenheit der Islam-Mission und das politische Erwachen des Islam in Afrika und Asien ist jede Schrift zu begrüßen, die sich wahrheitsgemäß, sachkundig und religiös beseelt mit Mohammed und seinen Bekennern auseinandersetzt. Das tut Gottfried Simon im großen und ganzen unter historischem, geistesgeschichtlichem, theologischem und missionspraktischem Gesichtspunkt. Im ersten Teil (S. 15—340) werden wir in die Entstehung und Geschichte des Islam eingeführt: Mohammed, aus der Geschichte des Islam, die Glaubenslehre, die Philosophie, die Rechtslehre, Sekten, Orden und Reformbewegung, die Propaganda des Islam. Beim Rückblick auf diesen ersten Teil sieht der Verf. die Erfolge des Islam, die in seiner großen Anpassungsfähigkeit, aber auch in seiner Starrheit begründet sind. Die islamische Religion vermag sehr verschiedene Bedürfnisse zu befriedigen und das wünscht der natürliche Mensch; sie hat ferner durch die Übernahme vieler christlichen Lehren und Bräuche eine gewisse Schwungkraft in sich: auch wer „nur den Saum des Gewandes Jesu berührt (Luk. 8, 14), erfährt etwas von seiner heilenden Kraft“. Mit herber Kritik wagt der Verf. die Behauptung, daß der Islam gegenüber dem Heidentum seine Pflicht getan habe und zwar in Afrika und im Orient: Es sind mehr Hindu zum Islam als zum Christentum übergetreten, obwohl das Christentum fast 2000 Jahre in Indien ist und der Islam knapp 1300 (S. 337). Andererseits hätten die orientalischen Kirchen den mächtigen Anprall des Islam wenigstens zu einem Teil bis heute überstanden und wir finden im Islam nur eine geringe Kraft und Willigkeit, die Völker wirklich zu heben und in dauernder Vorwärtsbewegung zu erhalten (S. 339).

Im zweiten Teil (S. 341—660) wird die Missionsaufgabe der christlichen Kirche dargelegt. Der Verf. räumt mit vielen falschen Urteilen über den Islam auf und beginnt mit der „Schuld“ der christlichen Kirchen, die sich zu wenig und mit teilweisen falschen Methoden um die Mohammedaner bemüht haben und vor allem dem ungeheuren Stolz des islamischen Menschen mit zu viel Überheblichkeit rassistischer und religiöser Art begegnet seien. Die wichtigsten Missionsmittel werden eingehend besprochen: Bibel, literarische Mission, Liebesarbeit,